

der psychiatrischen Universitätsklinik zu Königsberg.

Statistik

der in den Jahren 1874—1892 in die städt. Krankenanstalt zu Königsberg
aufgenommenen Geisteskranken und Deliranten,
mit besonderer Berücksichtigung des prozentualen Ver-
hältnisses der Heilbaren und Unheilbaren.

Inaugural-Dissertation

der

medizinischen Fakultät zu Königsberg i. Pr.

zur

Erlangung der Doktorwürde

in der

Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe

vorgelegt und nebst den beigefügten Thesen

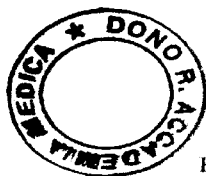
öffentlich verteidigt

am Sonnabend, den 24. März 1894, mittags 12 Uhr,

von

August Hochmann

prakt. Arzt.



Opponenten:

Herr Dr. med. Max Allert, prakt. Arzt,

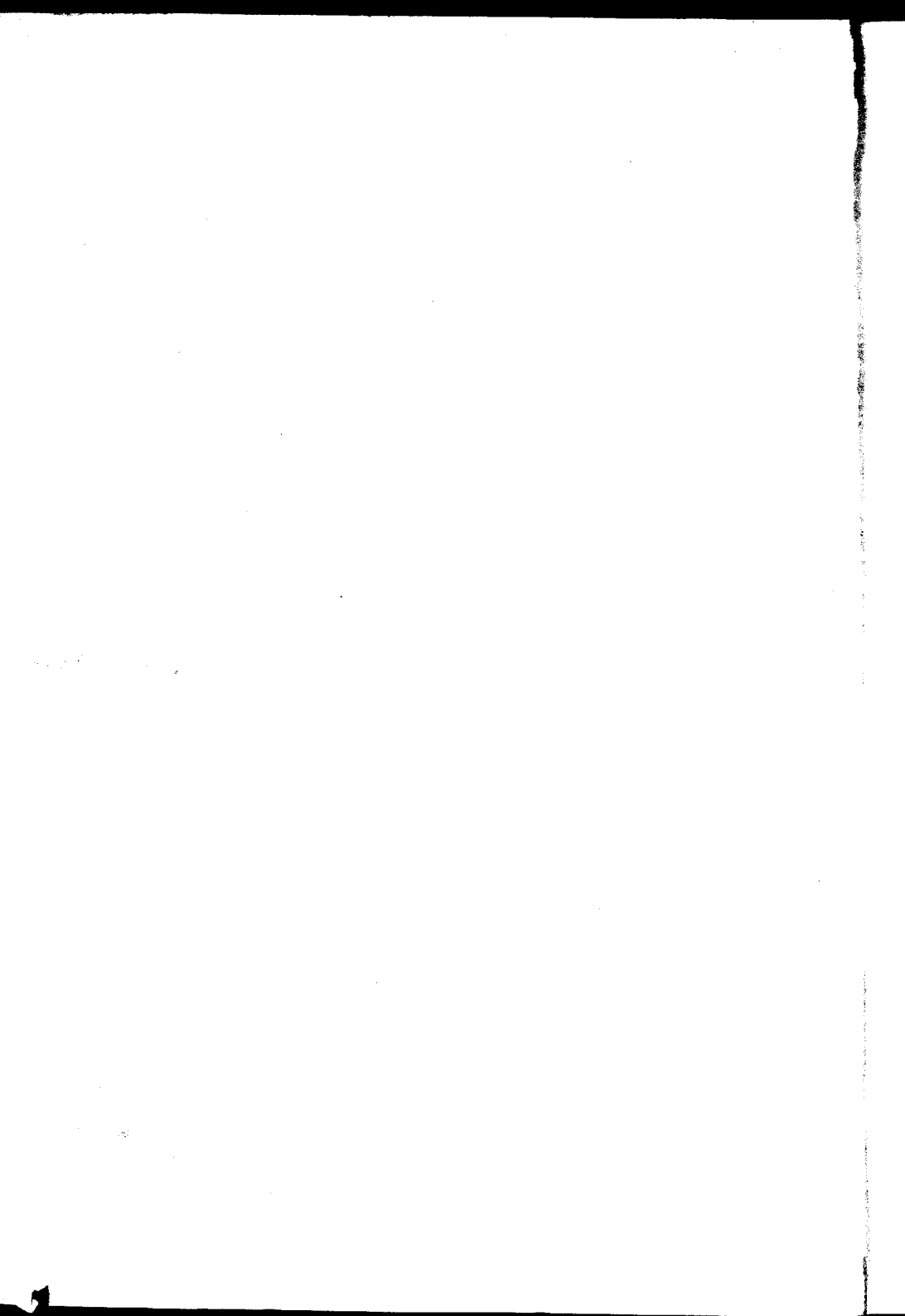
Herr Siegfried Sandmann, prakt. Arzt.



Königsberg i. Pr.

Druck von M. Liedtke, Bergplatz 7.

1894.





Bekanntlich hat sich eine geregelte, staatliche Fürsorge für die Irren erst seit Anfang dieses Jahrhunderts entwickelt, und seit dieser Zeit ist es auch erst wieder zum allgemeinen Bewusstsein gekommen, dass das Irresein auf Krankheitsprozessen und Krankheitszuständen beruht, und dass ein grosser Teil der Geisteskranken ebenso wie andere körperlich Kranke einer ärztlichen, kurativen Behandlung zugänglich ist.

Allerdings hat es auch im vorigen Jahrhundert nicht an einzelnen hervorragenden Ärzten gefehlt, die schon damals mit Erfolg die Ansicht vertreten haben, dass ein nicht geringer Teil der Irren geheilt werden könne, und die auf Grund dieser Anschauung die Einrichtung von Irrenheilanstalten befürwortet und ins Werk gesetzt haben.

Bekannt ist, dass Pinel in Paris (im Jahre 1793 Arzt an der Anstalt Bicêtre) die bis dahin meist in gefängnisartigen Räumen deternierten Irren von ihren Ketten befreite und eine humanere Pflege und ärztliche Behandlung derselben inaugurierte. Weniger

bekannt dürfte es sein, dass in andern Ländern auch schon vor dieser Zeit in einzelnen Anstalten eine kurative Behandlung der heilbaren Geisteskranken stattgefunden hat. So ist im Jahre 1742 in Springfield in England eine solche Irrenanstalt erbaut und auch damals schon mit 97 ackres Land ausgestattet worden. Aus dem Jahre 1749 sind Urkunden des St. Alexiushauses zu Braunschweig erhalten, aus welchen ersichtlich, dass die dortigen Spitalärzte für jede „Heilung eines Melancholischen“ eine Extra-Remuneration erhielten.

Eine systematische Trennung der heilbaren von den unheilbaren Geisteskranken ist auch bereits in dem 1751 erbauten St. Lukes-Hospital in London von Dr. Battie durchgesetzt worden.

Für Italiengebührt Chiarugi (seit 1788 Direktor der Anstalt St. Bonifacio in Florenz) das Verdienst, in gleicher Richtung reformatorisch gewirkt und namentlich die kurative Seite gefördert*), sowie auch schon psychiatrische Kurse für die Studierenden abgehalten zu haben. In Deutschland sind besonders Greding und namentlich Langermann**) zu nennen als diejenigen, welche für die Neugestaltung des Irrenwesens, in specie für eine kurative Inbetrachtnahme der Irren von bestimmendem Einfluss gewesen sind.

*) Von den von ihm Behandelten sollen $\frac{2}{3}$ geheilt resp. gebessert entlassen worden sein.

**) Langermann war Arzt in Bayreuth und wurde 1810 zur Leitung des Medizinalwesens nach Berlin berufen. Bekannt ist seine Abhandlung: „De methodo cognoscendi curandique animi morbos stabilienda.“ Jenae 1797.

In Folge der von diesen Männern gegebenen Anregungen sind dann auch in den ersten Dezennien unseres Jahrhunderts besondere Heilanstalten für Geisteskranke in nicht geringer Zahl gegründet worden; wie z. B. Siegburg in der Rheinprovinz, Sonnenstein in Sachsen, Marsberg in Westphalen, Leubus in Schlesien u. a. m.

Seitdem hat sich das Irrenanstaltswesen aber nach einer andern Richtung hin entwickelt; man ist nämlich von dem Prinzip der Trennung der Heilbaren und Unheilbaren in gesonderten Anstalten allmählich abgewichen und hat sich dem System der sogen. relativ verbundenen Irren-Heil- und Pflegeanstalten zugewendet, d. h. der Erbauung von Anstalten, welche zur Unterbringung sowohl der Heilbaren wie der Unheilbaren dienen. — Es scheinen hierfür hauptsächlich finanzielle Rücksichten massgebend gewesen zu sein, und ist dem ökonomischen Gesichtspunkt denn auch noch dadurch weitere Rechnung getragen, dass man diese Anstalten vielfach mit grossen landwirtschaftlichen Betrieben verbunden und durch Aufnahme einer grössern Zahl von unheilbaren, aber noch arbeitsfähigen Kranken billige Arbeitskräfte gewonnen hat.

Einen gewissen Gegensatz zu dieser günstigen administrativen Entwicklung bilden die mehrfach laut gewordenen Klagen darüber, dass die Zahl der diesen Anstalten zufließenden heilbaren Geisteskranken sich allmählich vermindert habe und seit geraumer Zeit nicht die Höhe erreiche, wie

man sie im Verhältnis zu der gesamten Aufnahme und in Anbetracht der Zahl der wirklich vorhandenen heilbaren Geisteskranken erwarten sollte; Klagen, welche zum Teil auch bestätigt zu werden scheinen durch den geringen Prozentsatz der Geheilten, wie er uns vielfach in den amtlichen Berichten solcher Anstalten entgegentritt.

So beklagt sich unter andern der langjährige Direktor der Herzoglich braunschweigischen Irren-Heil- und Pflegeanstalt in Königsutter, Medizinalrat Dr. Hasse in seinem, im vorigen Jahre erschienenen, einen Zeitraum von 25 Jahren umfassenden Anstaltsbericht*) über die auffallende Abnahme des Zuganges heilbarer Geisteskranker in die Anstalt und über die hierdurch bedingte, geringe Zahl der geheilt Entlassenen. Bezüglich der Abnahme der Heilbaren erwähnt Hasse auf Seite 12 seines Berichtes ausdrücklich, dass Fälle, wo die Kranken der Anstalt zum Heilzweck übergeben werden, immer noch sehr selten seien und fährt dann fort:

„Hieran möchte ich eine Bemerkung knüpfen, die leider eine traurige Perspektive eröffnet. Ich habe die Bemerkung gemacht, dass die Zahl der Heilungen vor 15 und 20 Jahren verhältnismässig viel grösser war als in den letzten Dezennien.“

Was das Heilungsprozent anbetrifft, so berechnet Hasse dasselbe für den ganzen Zeitraum von 25 Jahren auf $29,4 \frac{0}{0}$ der Ausgeschiedenen resp. $4,7 \frac{0}{0}$

*) Medizinalrat Dr. Hasse: Die Herzogl. braunschweigische Irren-Heil- und Pflegeanstalt Königsutter in ihrer Thätigkeit seit der Eröffnung 1865—1891. Erschienen 1893.

der in den einzelnen Jahren Behandelten und exemplifiziert auf annähernd gleiche Zahlen, die in den letzten Berichten der Anstalten in Göttingen (4,7 %) und in München (2,6 %) enthalten seien. Im Anschluss hieran gelangt er zu folgenden Schlussfolgerungen:

„Es ist ein beklagenswertes Resultat in Rücksicht auf den Aufwand, der für diese Kranken in unsern öffentlichen Irrenanstalten gemacht wird, und in Anbetracht der Thatsache, dass die Geistesstörung eine Krankheit ist, die thatsächlich in viel höheren Prozenten mit Genesung endet, als wir sie aufzuweisen haben.“

Endlich bemerkt Hasse noch, dass in der Anstalt zu Königslutter am Ende ihres 25jährigen Bestehens, nämlich am 1. April 1891 ein Gesamtbestand von 411 Kranken vorhanden gewesen sei, dass aber von dieser grossen Zahl nur 11 (d. i. 2,67 %) als präsumptiv heilbar gelten konnten.

Diese Zahlen reden eine nicht misszuverstehende Sprache; sie beweisen, dass bei dieser nach dem System der relativ verbundenen Irren-Heil- und Pflegeanstalten eingerichteten Anstalt der kurative Zweck nicht genügend seine Rechnung gefunden, dass vielmehr der Schwerpunkt ihrer Wirksamkeit sich nach der Seite der unheilbaren Insassen allmählich verschoben hat.

Derartige Klagen, wie sie Direktor Hasse in seinem Bericht öffentlich ausgesprochen hat, stehen nun keineswegs vereinzelt da. Um noch einige andere Beispiele anzuführen, sei auf die Auslassungen von Professor L. Meyer, Direktor der Provinzial-Irren-Heil- und Pflegeanstalt zu Göttingen, und von Medizinalrat Dr. Siemens,

Direktor der Provinzial-Irren-Heil- und Pflegeanstalt zu Uckermünde in Pommern hingewiesen. Ersterer sagt in seinem amtlichen Exposé im „klinischen Jahrbuch“ pro 1889 Seite 112 und 113:

„Frische Erkrankungen nimmt die Provinzial-Irrenanstalt nur in sehr geringer Zahl auf“ und weiter „Geisteskrankheiten, welche sich noch in der Entwicklung befinden, sind mehr als selten; Aufnahmen sofort nach dem Ausbruch der Geisteskrankheit kommen hier überhaupt nicht vor.“

Dr. Siemens*) äussert sich im gleichen Sinne:

„Es ist zu beklagen, dass bisher die Aufnahme der Kranken meist verschleppt wurde, und somit in der Mehrzahl voraussichtlich unheilbare Fälle zur Aufnahme gelangten.“

Diese beiden Autoren erblicken den Grund für die Verminderung des Zuganges heilbarer Fälle hauptsächlich in dem Vorurteil des Publikums gegen die Irrenanstalten; Hasse ist geneigt, dieselbe auf die allgemeine Zunahme der unheilbaren Formen zurückzuführen. Er spricht seine Ansicht dahin aus, dass die Paranoiaformen, die eigentlichen Typen der meist auf hereditärer Grundlage beruhenden psychischen Entartungen in erschreckender Zahl gegen früher zugenommen haben, und dass in der Überhandnahme dieser Formen ein Hauptgrund zu suchen sei, warum die Heilungen verhältnismässig seltner würden und die Anstalten sich immer mehr mit unheilbaren Kranken füllten.

*) Bericht der Provinzial-Irren-Heil- und Pflegeanstalt zu Uckermünde. 1887. pag. 7.

Wenn nun auch nicht von allen Anstalten dieser Art solche Klagen laut geworden sind, so scheinen die angeführten Beispiele doch schwerwiegend genug, um es angezeigt erscheinen zu lassen, der Sache näher auf den Grund zu gehen und den eigentlichen Ursachen der gerügten Übelstände nachzuforschen. Zu diesem Behuf ist es zunächst nötig, den Thatbestand genauer und präziser festzustellen, d. h. zu untersuchen, wie sich das Verhältniß der in Anstalten aufgenommenen heilbaren und unheilbaren Geisteskranken im Durchschnitt gestaltet hat, und namentlich die Frage zu beantworten, ob dieses Verhältniß sich im Laufe der letzten Dezennien wesentlich verändert hat, oder ob die Verschiedenheit des Aufnahme-Materials hauptsächlich durch die Verschiedenheit der Anstalten bedingt ist.

So leicht die Lösung dieser Aufgabe auch auf den ersten Blick erscheinen mag, so stehen derselben doch grosse Schwierigkeiten entgegen; zunächst der Umstand, dass die meisten Anstaltsberichte die Zahl der als präsumptiv heilbar aufgenommenen Geisteskranken nicht besonders angeben. — So fehlen beispielsweise in dem schon erwähnten Bericht über die 25jährige Wirksamkeit der braunschweigischen Anstalt zu Königs-lutter die Zahlen der in den einzelnen Jahren aufgenommenen heilbaren Geisteskranken und auch eine Angabe über die Gesamtsumme derselben aus den 25 Jahren; es kann diese Zahl also nur annähernd aus der Zahl der stattgehabten Heilungen geschätzt werden, wenn man das durchschnittliche Prozent-

verhältniß der Heilungen zur Zahl der überhaupt aufgenommenen Heilbaren, wie es sich aus der Statistik von Anstalten mit gesonderter Rubricierung der Heilbaren ergibt, — zu Grunde legt. — Ebenso vermisse ich in den mir vorliegenden Berichten der rheinischen Provinzial-Irren-Heil- und Pflegeanstalten aus den 70er und 80er Jahren, sowie derjenigen der Provinzial-Irren-Heil- und Pflegeanstalt zu Uckermünde (1875—1890) und der vereinigten Bezirks-Irrenanstalten Stephansfeld-Hördt (1887—1893) eine gesonderte Statistik der heilbaren und unheilbaren Geisteskranken. — Andere Anstalten geben zwar die Zahl der in den einzelnen Jahrgängen aufgenommenen präsumptiv Heilbaren und auch diejenige der geheilt Entlassenen, aber es ist aus den vorhandenen Tabellen nicht ersichtlich, wie hoch der im Anfang des betreffenden Berichtsjahres vorhanden gewesene Bestand an Heilbaren sich beziffert hat, und wieviel von den als geheilt Ausgeschiedenen auf die Aufnahmen desselben Jahrganges entfallen; es läßt sich also aus diesen Zahlen kein richtiges Prozentverhältniß der Geheilten zur Zahl der überhaupt behandelten Heilbaren berechnen, ebensowenig ergibt sich die auf die aufgenommenen Heilbaren entfallende Zahl der ungeheilt Ausgeschiedenen und der Gestorbenen. — Auch aus den vom Königlich preussischen statistischen Bureau herausgegebenen statistischen Tabellen über „die Irrenanstalten im preussischen

Staate“,*)) sind die Spezialzahlen der heilbaren und unheilbaren Kranken und ihr procentuales Verhältniss nicht ersichtlich. Es ist dies ja dadurch bedingt, dass das dem statistischen Bureau zufließende Ur-Material, nämlich die für jeden in eine Irrenanstalt oder Irrenabteilung aufgenommenen Geisteskranken auszufertigenden Zählkarten keine Rubrik für heilbar und unheilbar, sondern nur fünf Rubriken für einzelne Krankheitskategorien, nämlich für die paralytische Seelenstörung, Seelenstörung mit Epilepsie, Imbecillität und Idiotie, für Delirium potatorum und für die sogenannte „einfache“ Seelenstörung**)) enthalten.

Für die genauere Beantwortung der aufgeworfenen Frage bleiben also nur diejenigen Anstaltsberichte übrig, welche eine gesonderte Statistik der heilbaren

*) Letztes Heft, betreffend die Jahre 1886 bis 1888, im Jahre 1891 erschienen im Verlage des Königlichen statistischen Büreaus in Berlin.

**) Die Aufstellung des Rubrums der „einfachen“ Seelenstörung kann als eine glücklich gewählte und logisch zutreffende nicht erachtet werden. Da unter diese Kategorie alle nicht auf Paralyse, Epilepsie, Idiotie und Alkoholismus beruhenden Fälle von Geisteskrankheit subsumiert werden müssen, so wäre die Bezeichnung „sonstige“ oder „andere Formen von Seelenstörung“ eher am Platze gewesen; denn es kann doch wohl niemand im Ernste behaupten, dass diese andern Formen im Gegensatz zu den vier genannten Spezialformen samt und sonders wirklich ganz einfacher Natur d. h. nicht komplizierte seien. Beispielsweise muss es doch wenig konsequent erscheinen, die mit Chorea verbundene Seelenstörung den einfachen, die mit Epilepsie einhergehende den nicht einfachen zuzurechnen, oder — ein anderes Beispiel — die durch Morphin-, Blei-, Atropin- etc. Intoxikation bedingten Psychosen als einfache in einen Gegensatz zu stellen zu einer in ganz analoger Weise auf chronischer Intoxikation beruhenden Form, nämlich dem Delirium tremens potatorum.

und unheilbaren Geisteskranken geben. Eine solche Statistik habe ich in ausgiebigem Maasse eigentlich nur in den über die städtische Krankenanstalt zu Königsberg von dem Direktor derselben, Professor Dr. Meschede, erstatteten Jahresberichten gefunden*), und glaube ich daher hauptsächlich dieses Material für die Beantwortung der in Rede stehenden Frage zugrunde legen zu sollen. Aus diesen Berichten ergibt sich eine Gesamtstatistik der in die Krankenanstalt aufgenommenen und darin behandelten Geisteskranken überhaupt für die Zeit vom 1. Januar 1874 bis 1. Januar 1877 und 1. April 1877 bis 1. April 1892**), also genau für einen Zeitraum von 18 Jahren und ausserdem eine für die Frage des prozentualen Verhältnisses der Aufnahmen Heilbarer und Unheilbarer zu verwertende Spezialstatistik der in den letzten 12 Jahren, vom 1. April 1880 bis 1. April 1892 als präsumptiv heilbar Aufgenommenen.

Ich lasse zunächst die Ergebnisse der letztern hier folgen und zwar in einer Tabelle, aus welcher die Zahlen der in den oben genannten zwölf Jahren stattgehabten Aufnahmen von Geisteskranken (excl. Delirium tremens-Kranken) in die städt.

*) Für einzelne Jahrgänge findet sich eine solche Statistik auch in den Jahresberichten der westpreussischen Provinzial-Irren-Heil- und Pflegeanstalten Schwetz und Neustadt.

**) Das Vierteljahr 1. Jan.—1. April 1877 musste ausfallen, weil die früher nach Kalenderjahren gegebenen Berichte vom Jahre 1877 ab nach Etatsjahren haben erstattet werden müssen.



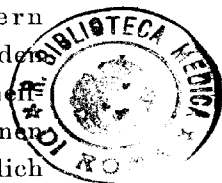
Krankenanstalt zu Königsberg sowohl in ihrer Gesamtheit als auch gesondert nach Heilbaren*) und Unheilbaren, sowie das Verhältnis dieser letztern zu einander ersichtlich sind (die Jahre verstehen sich von 1. April bis 1. April). Es sind in die Irrenabteilung des städtischen Krankenhauses zu Königsberg aufgenommen worden:

*) Über die Frage, welche Fälle von Geistesstörung noch als präsumptiv heilbar zu betrachten seien, besteht allerdings keine völlige Übereinstimmung, und es bleibt in einzelnen Fällen dem subjektiven Ermessen ein gewisser Spielraum. Einige Autoren konzedieren in der Regel noch für alle Geisteskranken, bei denen die Krankheitsdauer zwei Jahre noch nicht überschritten hat, die Präsumpion der Heilbarkeit; andere statuieren als Grenze derselben eine durchschnittliche Krankheitsdauer von einem Jahr. In der städtischen Krankenanstalt zu Königsberg sind der Präsumpion der Heilbarkeit möglichst weite Grenzen eingeräumt; abgesehen von den bereits vorgeschrittenen Paralytikern, den Epileptikern, Idioten und langjährigen Verrückten, werden alle übrigen Geisteskranken, falls bei ihnen die Krankheitsdauer zwei Jahre noch nicht überschritten hat, noch als präsumptiv heilbar betrachtet.

In den Jahren	Geistesranke überhaupt (excl. Del. frem-Kranke)			Darunter waren präsumptiv heilbar			Zahl der Heilbaren in pCt. der Aufnahmen.		
	M. + Fr. = Sa.	M. + Fr. = Sa.	M. + Fr. = Sa.	M. + Fr. = Sa.	M. + Fr. = Sa.	M. + Fr. = Sa.	M.	Fr.	Sa.
1880/81	58	39	97	33	28	61	25	11	36
1881/82	74	57	131	48	45	93	26	12	38
1882/83	67	67	134	42	53	95	25	14	39
1883/84	70	68	138	39	62	101	31	26	57
1884/85	81	68	149	41	48	89	40	20	60
1885/86	72	70	142	33	48	81	39	22	61
1886/87	118	83	201	64	58	122	54	25	79
1887/88	66	92	158	25	52	77	41	40	81
1888/89	87	90	177	34	45	79	53	45	98
1889/90	95	79	174	38	53	91	57	26	83
1890/91	97	102	199	62	71	133	35	31	66
1891/92	86	104	190	54	66	120	32	38	70
in 12 Jahren	971	939	1910	513	629	1142	458	310	768
							52,83	66,99	59,79

Aus vorstehender Tabelle ersieht man folgendes: Von 1910 überhaupt aufgenommenen Kranken sind 1142 heilbar = 59,79 pCt. und 768 unheilbar gewesen = 40,21 pCt. Es übertrifft also die Zahl der Heilbaren diejenige der Unheilbaren um ein Bedeutendes, und stellt sich das Verhältnis der Heilbaren zu den Unheilbaren abgerundet auf 3:2, d. h. es waren rund $\frac{3}{5}$ aller Aufgenommenen noch als präsumptiv heilbar zu erachten. Was nun das Frequenzverhältnis der beiden Geschlechter anbetrifft, so überwiegt unter den Heilbaren die Zahl der Frauen diejenige der Männer beträchtlich; es entfallen auf das weibliche Geschlecht 629, auf das männliche 513 Heilbare oder in einfachern Zahlen ausgedrückt: unter je 100 Heilbaren waren rund 55 Frauen und nur 45 Männer. Unter den Unheilbaren haben dagegen die Männer die Mehrzahl; es sind 458 Männer und 310 Frauen unheilbar gewesen, d. h. unter je 100 Unheilbaren befanden sich rund 60 Männer und 40 Frauen. — Von den überhaupt aufgenommenen Männern waren 52,83 % heilbar und 47,17 % unheilbar, von den überhaupt aufgenommenen Frauen 66,99 % heilbar und 33,01 % unheilbar. Von den aufgenommenen Frauen ist also ein ganz besonders grosser Teil, nämlich rund $\frac{2}{3}$ heilbar gewesen.

In den einzelnen Jahren zeigt das Verhältnis der als heilbar und unheilbar Aufgenommenen zwar gewisse Schwankungen, die aber nicht gerade sehr bedeutend sind und keine bestimmte Tendenz erkennen lassen. Als die höchste absolute Zahl der als



heilbar Aufgenommenen tritt uns diejenige des Jahres 1890/91 entgegen, nämlich **133**; als niedrigste diejenige des Jahres 1880/81, nämlich **61**; im Durchschnitt sind pro Jahr 95 heilbare Fälle aufgenommen. Die Aufnahmezahl der Unheilbaren ist am höchsten im Jahre 1888/89 mit 98, am niedrigsten im Jahre 1880/81 mit nur 36 gewesen und berechnet sich im Durchschnitt zu 64. — Das Procentverhältniß der Heilbaren bezogen auf die Gesamtaufnahme war am günstigsten im Jahre 1881/82, in welchem von den Aufnahmen **70,99** pCt. Heilbare und nur **29,01** pCt. Unheilbare waren; die relativ geringste, — an sich aber immer noch respektable Procentzahl der Heilbaren erscheint im Jahre 1888/89 mit **44,63** % Heilbaren und **55,37** % Unheilbaren. Ausser diesem ist von den 12 Jahrgängen nur noch in einem (1887/88) die Procentzahl der Heilbaren unter 50 geblieben (**48,75** %), in allen übrigen sind mehr Heilbare als Unheilbare aufgenommen worden.

Was nun die Behandlungsergebnisse bei den als präsumptiv heilbar aufgenommenen Geisteskranken betrifft, so ergeben sich dieselben aus der folgenden Zusammenstellung der in den Jahren 1. April 1880 bis 1. April 1892 in der städtischen Krankenanstalt zu Königsberg behandelten heilbaren Geisteskranken (excl. Delirium tremens-Kranken).

Jahrgang	Bestand aus dem Vorjahre		Zugang		Gesamt- zahl der Be- handelten		Davon ausgeschieden als:						gestorben			
							geheilt		gebessert		ungeheilt in Familien		ungeheilt in andr. Anstalten			
	M.	Fr.	M.	Fr.	M.	Fr.	M.	Fr.	M.	Fr.	M.	Fr.	M.	Fr.	M.	Fr.
1880/81	3	5	33	28	36	33	15	17	5	—	3	2	7	6	2	—
1881/82	4	9	48	45	52	54	21	22	12	10	1	1	13	14	1	2
1882/83	2	5	42	53	44	58	22	28	4	2	3	6	9	11	—	1
1883/84	6	9	39	62	45	71	19	32	5	8	3	4	12	14	3	5
1884/85	3	8	41	48	44	56	22	24	6	6	1	2	10	15	—	5
1885/86	5	4	33	48	38	52	16	20	4	4	3	1	7	16	2	1
1886/87	6	10	64	58	70	68	46	28	6	7	—	2	10	19	1	2
1887/88	7	10	25	52	32	62	17	29	2	3	3	4	4	13	1	5
1888/89	5	8	34	45	39	53	21	20	5	5	3	3	7	10	—	4
1889/90	4	12	38	53	42	65	22	31	—	1	6	3	11	18	1	—
1890/91	2	12	62	71	64	83	34	34	5	12	2	2	16	14	1	6
1891/92	6	15	54	66	60	81	21	26	15	7	4	3	14	23	—	3
Summa			513	629	516	634	276	311	69	65	32	33	120	173	12	34
der 12 Jahr- gänge			1142		1150		587		134		65		293		46	

Wie ersichtlich, sind also von den im Laufe der genannten 12 Jahre überhaupt behandelten 1150 präsumptiv heilbaren Geisteskranken (8 ult. 1879/80 in Bestand Gebliebene + 1142 Neuaufnahmen:)

587 = 51,04 % geheilt,

134 = 11,65 % gebessert,

358 = 31,13 % ungeheilt ausgeschieden,

46 = 4,00 % gestorben und

25 = 2,18 % vom 1. April 1892 in Bestand verblieben.

Unter den als ungeheilt Ausgeschiedenen befinden sich jedoch nur 65, welche in keine andere Anstaltsbehandlung übergingen und grösstenteils als definitiv ungeheilt zu registrieren waren; der bei weitem grössere Teil der als ungeheilt Rubrizierten, nämlich 293 derselben, sind Kranke, welche, trotzdem die ärztliche Behandlung noch nicht abgeschlossen war, doch wegen der notwendigen statutarischen Evakuation — oft schon ganz kurze Zeit nach erfolgter Aufnahme hierselbst — nach anderen Irrenanstalten translociert werden mussten. (Von diesen 293 Kranken sind 259 der Provinzial-Irren-Heilanstalt zu Allenberg überwiesen worden). Dadurch, dass in der obigen Zusammenstellung diese noch im Zustande der Heilbarkeit aus der Krankenanstalt Ausgeschiedenen als „ungeheilt“ rubriziert werden, ist der Prozentsatz der Heilungen einigermaassen ungünstig beeinflusst, und erscheint es wohl eigentlich richtiger, alle diejenigen, bei welchen die ärztliche Behandlung noch nicht zum Abschluss gekommen war, ganz ausser Rechnung zu

lassen. Scheidet man demgemäss die 293 nicht in Behandlung der städtischen Krankenanstalt verbliebenen, sondern als noch heilbar in andere Anstaltsbehandlung übergegangenen Kranken, sowie auch die 25 am 1. April 1892 noch in Bestand hieselbst verbliebenen, bei denen ebenfalls die Kur noch nicht abgeschlossen war, ganz aus, so ergibt sich für die präsumptiv Heilbaren folgende Prozentberechnung: Überhaupt in der städtischen Krankenanstalt

Behandelte	1150	
davon in andere Anstalten . .	293	
ult. 1891/92 in Bestand geblieben	25	
		<u>318</u>
	bleiben	<u>832.</u>

Von diesen sind ausgeschieden als:

geheilt	587	=	70,55	%
gebessert	134	=	16,11	%
ungeheilt	65	=	7,81	%
gestorben	46	=	5,53	%

Bei den Geheilten sind nun aber, wie sich aus den betreffenden Jahresberichten für die letzten 10 Jahre ergibt, durchschnittlich in etwa 12⁰/₀ Rezidive eingetreten; von diesen sind jedoch ungefähr die Hälfte zur Genesung gekommen, so dass man, um zu dem endgiltigen Heilungsergebnis zu gelangen, noch 6 Prozent von der Heilungsziffer abziehen muss; es reduziert sich dann der oben berechnete Prozentsatz auf die immer noch ansehnliche Zahl von 66,32 pCt.

Für die einzelnen Jahre schwankt nun das Prozentverhältnis der Heilungen ziemlich regellos zwischen

den Extremen $59,49\%$ im Jahre 1891/92 und $82,81\%$ im Jahrgang 1889/90. Die höchste absolute Zahl der Heilungen, nämlich 74, zeigt das Jahr 1886/87, die niedrigste, nämlich 32, das Jahr 1880/81, im Durchschnitt sind pro Jahr 47 Genesene entlassen worden.

Unter den mir vorliegenden Berichten anderer Irrenanstalten finden sich, wie bereits oben bemerkt, nur noch in denjenigen der westpreussischen Provinzial-Irren- Heil und Pflegeanstalten Schwetz und Neustadt für eine längere Reihe von Jahren gesonderte Angaben über die als heilbar und unheilbar aufgenommenen Kranken, und will ich nicht unterlassen, auch die Resultate aus diesen Anstalten für die Jahre 1887 bis 1893 hier mitzuteilen.

Für Schwetz gestaltet sich das Verhältnis folgendermassen:

Jahr	Aufnahmen überhaupt	darunter	
		Heilbare	Unheilbare
1887/88	77	36 = $46,75\%$	41 = $53,25\%$
1888/89	134	96 = $71,64\%$	38 = $28,36\%$
1889/90	60	16 = $26,66\%$	44 = $73,34\%$
1890/91	69	24 = $34,77\%$	45 = $65,23\%$
1891/92	53	20 = $37,73\%$	33 = $62,27\%$
1892/93	84	27 = $32,14\%$	57 = $67,86\%$
Summa	477	219 = $45,91\%$	258 = $54,09\%$

Es hat also in Schwetz im Durchschnitt der sechs Jahre die Zahl der Unheilbaren die der Heilbaren überwogen und zwar im Verhältnis von 54 : 46.

Die Berichte der Anstalt zu Neustadt ergeben folgende Zahlen:

Jahr	Aufnahmen überhaupt	darunter	
		Heilbare	Unheilbare
1887/88	140	52 = 35,71 %	88 = 64,29 %
1888/89	105	36 = 34,28 %	69 = 65,72 %
1889/90	142	47 = 33,09 %	95 = 66,91 %
1890/91	159	56 = 35,20 %	103 = 64,80 %
1891/92	161	64 = 39,70 %	97 = 60,30 %
1892/93	139	45 = 32,37 %	94 = 67,63 %
Summa	846	300 = 35,46 %	546 = 64,54 %

Auch hier übertrifft die Zahl der Unheilbaren diejenige der Heilbaren und zwar in einem noch stärkern Grade als in Schwetz, nämlich im Verhältnis von pptr. 65 : 35.

Fasst man die Zahlen der drei in Betracht gezogenen Anstalten, Königsberg, Schwetz und Neustadt zusammen, so erhält man nachstehendes Gesamtergebnis:

	Aufnahmen überhaupt:	Davon Heilbare:
Königsberg in 12 Jahren	1910	1142 = 59,79 %
Schwetz in 6 Jahren	477	219 = 45,91 %
Neustadt in 6 Jahren	846	300 = 35,46 %
Summa	3233	1661 = 51,38 %

Aus diesen Zahlen ergibt sich deutlich, dass das Prozent der präsumptiv heilbaren unter den in Anstalten aufgenommenen Geisteskranken doch nicht überall so ungünstig ist, wie es nach den eingangs

zitierten Berichten scheinen könnte, und dass, wenn aus vielen der kombinierten oder gemischten Irren-Heil- und Pflegeanstalten Klagen laut werden über einen mangelhaften oder nicht rechtzeitigen Zufluss noch heilbarer Kranker, der Grund hierfür nicht in dem Mangel solcher Kranker überhaupt liegen kann, sondern hauptsächlich darin zu suchen ist, dass das Publikum vielfach noch Anstand nimmt, seine frisch an einer Psychose erkrankten Angehörigen sogleich einer Irren-Anstalt zu übergeben, zumal wenn ihm die betreffende Anstalt vorwiegend als Aufenthaltsort von total unheilbaren Blödsinnigen und Ver-rückten bekannt ist.

Ich wende mich nun zu der 18jährigen Gesamt-statistik der Irrenabteilung der städtischen Krankenanstalt zu Königsberg für die Zeit vom 1. Januar 1874 bis 1. Januar 1877 und 1. April 1877 bis 1. April 1892. Dieselbe erhellt aus der nachstehenden Zusammenstellung:

Jahr	Bestand aus dem Vor- jahre	Zugang	Summa der Behandel- ten	Davon scheiden aus als				
				geheilt	gebessert	ungeheilt in Familie	ungeheilt in Anstalten	gestorben
1874	19	116	135	38	—	48	16	11
1875	22	99	121	37	15	18	27	13
1876	11	97	108	33	8	18	20	17
1877/78	7	77	84	27	3	11	34	1
1878/79	8	87	95	34	4	3	34	10
1879/80	10	104	124	40	5	15	30	11
1880/81	13	97	110	32	7	14	27	10
1881/82	19	131	150	43	22	17	45	7
1882/83	16	134	150	50	8	18	40	5
1883/84	25	158	183	51	21	22	52	18
1884/85	19	149	168	46	21	16	49	15
1885/86	21	142	163	36	14	21	51	16
1886/87	25	201	226	74	26	17	55	25
1887/88	29	158	187	46	30	25	35	22
1888/89	29	177	206	41	29	25	61	23
1889/90	25	174	199	53	16	21	68	13
1890/91	28	199	227	68	23	21	65	21
1891/92	29	190	219	47	28	23	71	15
Summa in 18 Jahren . .				796	280	356	780	253
in pCt der Behandelten .				31,73	11,16	14,20	31,08	10,08

Bei Betrachtung dieser Zahlenreihen fällt zunächst in die Augen, dass die Zahlen der Aufgenommenen und Behandelten fast kontinuierlich von Jahr zu Jahr zugenommen hat, während der Bestand nur eine mässige Steigerung erfahren hat, was auf eine prompte Evakuation schliessen lässt. Die Zahl der überhaupt Behandelten war am geringsten im Jahre 1877/78 mit 84, am höchsten im Jahre 1890/91 mit 227. Dieser Zunahme geht auch ein Ansteigen der Heilungsziffer parallel und zwar im allgemeinen, von kleinen Schwankungen abgesehen, in gleichbleibendem Prozentverhältnis;*) die Extreme desselben liegen in den Jahrgängen 1878/79 mit 35,79 % Heilungen und 1888/89 mit 19,90 %, bezogen auf die Zahl der überhaupt Behandelten (Heilbare und Unheilbare). — Von besonderem Interesse ist auch die grosse Zahl der nach andern Anstalten translocierten resp. evakuierten Geisteskranken, welche 780 d. i. 31,09 pCt. der Behandelten ausmacht.

Von denselben entfielen auf die Provinzial-Irren-Heil- und Pflegeanstalt Allenberg	503,
die Pflegestation des hiesigen Armenhauses	194,
die Provinzial-Irren-Heil- und Pflegeanstalt Kortau	44,
auf andere Irrenanstalten	34,
auf Anstalten für Sieche, Epileptische etc.	5.

Die Prozentzahlen der Gebesserten und ungeheilt Ausgeschiedenen zeigen nur geringe Schwankungen und

*) Es ist daraus zu schliessen, dass bei der wachsenden Aufnahmeziffer wesentlich auch die heilbaren Geisteskranken beteiligt gewesen sind.

sind im Grossen und Ganzen ziemlich konstant geblieben. Die Mortalität hat im Durchschnitt 10,08 ‰ betragen.

Es erübrigt nun noch, auch über die in den Jahren 1874—1892 in der städtischen Krankenanstalt zu Königsberg behandelten Delirium tremens-Kranken einige statistische Data zu geben. In der allgemeinen, amtlichen Statistik über „die Irrenanstalten im preussischen Staat*)“ sind die Delirium tremens-Kranken nicht gesondert in Betracht gezogen, vielmehr mit unter die Geisteskranken gerechnet. Wenn nun auch die Zugehörigkeit des Delirium tremens zu den Geisteskrankheiten nicht bestritten werden kann, so nimmt diese Form geistiger Erkrankung doch eine etwas aparte Stellung ein — insbesondere wegen der kurzen Dauer der Krankheit und auch wegen des viel günstigeren Heilungsprozentes, so dass es wohl gerechtfertigt erscheint, die Gruppe der Deliranten gesondert zu behandeln.

*) Vergl. Preussische Statistik; Berlin. Verlag des statistischen Büreaus. Heft 111.

Jahrgang	Bestand aus dem Vor- jahre	Zugang	Summa der Behan- delten	Ausgeschieden	
				geheilt	ungeheilt
1874	—	101 (4) *)	101	91	1
1875	3	27 (6)	130	112	2
1876	4	138 (2)	142	130	—
1877/78	4	126	130	106	—
1878/79	5	127 (7)	132	115	2
1879/80	5	99 (5)	104	96	—
1880/81	2	84 (2)	86	74	2
1881/82	2	95	97	83	—
1882/83	2	102 (3)	104	90	—
1883/84	3	115 (1)	118	100	—
1884/85	3	123 (1)	126	115	—
1885/86	3	98 (1)	101	89	1
1886/87	—	84	84	67	1
1887/88	2	60 (1)	62	49	—
1888/89	—	69 (1)	69	67	—
1889/90	2	54 (1)	56	47	—
1890/91	2	71 (1)	73	59	1
1891/92	—	69 (3)	69	50	—
18 Jahrgänge		1742		1530	10

*) Die Zahl in Klammern bedeutet Frauen.

als: gestorben	Pneumonie u. Pleuritis	Fractur	Wunden	Krämpfe	Erysipel	Durchfall	moribund eingeliefert
6	6	—	2	1	—	4	1
12	15	1	2	3	2	4	—
8	18	1	1	2	—	1	2
19	8	2	2	—	4	8	4
10	15	1	9	10	—	14	4
6	13	3	2	2	1	2	3
8	10	2	6	—	—	—	—
12	5	1	7	5	2	1	—
11	16	4	5	2	4	3	—
15	11	2	12	9	—	2	4
8	11	2	6	8	2	9	—
11	14	1	12	13	—	9	—
14	13	2	5	8	—	7	—
13	9	2	8	6	3	10	1
10	11	4	8	4	—	2	—
7	7	2	3	8	2	3	—
13	15	2	8	7	—	2	1
17	15	1	8	9	1	1	—
200							

In Summa sind also in den betreffenden 18 Jahren 1742 Deliranten in Behandlung der städtischen Krankenanstalt gewesen und hiervon 1530 geheilt = $87,83\%$, 10 ungeheilt zur Entlassung gekommen = $0,57\%$ und 200 gestorben = $11,46\%$. Von besonderem, auch volkswirtschaftlichem Interesse ist die Thatsache, dass die Zahl der aufgenommenen Deliranten vom Jahre 1886 an erheblich abgenommen hat. Während sie in den Jahren 1874 bis 1886 zwischen 86 und 142 geschwankt, meist aber über 100 betragen hat (im Durchschnitt 114), ist sie im Jahre 1886 zum ersten mal seit 12 Jahren auf 84 gefallen und in den folgenden Jahren noch weiter gesunken auf 62, beziehungsweise 69, 56, 73 und 69; was für diese letzten Jahre einen Durchschnitt von 69 ergibt (also durchschnittlich 45 weniger als in den früheren Jahren). Es scheint, als ob hierauf die Verteuerung des Branntweins, welche durch die höhere Besteuerung des Spiritus zu der gleichen Zeit eintrat, von entscheidendem Einfluss gewesen sei.

Bemerkenswert ist es, dass sich fast in jedem Jahre auch eine oder mehrere Personen weiblichen Geschlechts unter den eingelieferten Deliranten befunden haben; im Jahre 1878/79 sind sogar deren sieben der Krankenanstalt zugeführt worden.

Das Heilungsprozent — im Durchschnitt $87,83\%$ — erscheint als ein ziemlich günstiges, desgleichen auch das Prozent der Mortalität*) — im Durchschnitt

*) In Eulenburgs Encyclopädie wird als Durchschnitt eine Mortalität von 10 bis 15% angegeben.

11,46⁰/₀ —, zumal wenn man die relativ hohe Zahl der bereits moribund in die Anstalt Verbrachten in Betracht zieht. Unter den Komplikationen nimmt, wie auch sonst beobachtet ist, die Pneumonie die erste Stelle ein, nächst ihr kommen Pleuritis, Fracturen, Wunden, Kontusionen, Erysipel und Krämpfe in Betracht. An Pneumonie, Pleuritis und Pleuropneumonie litten 212 Deliranten = 12,17⁰/₀ aller Fälle; mit Schädelbruch waren zwei Fälle kompliziert, von denen einer genau, einer verstarb. Die Zahl der ungeheilt Entlassenen ist eine auffallend minimale, sie beträgt im Durchschnitt $\frac{1}{2}$ Prozent. Unter dieser Rubrik sind sowohl diejenigen Kranken subsumiert, bei denen das Delirium in chronisches Irresein (sog. protrahiertes Delirium) überging, und die deshalb nach der Irrenabteilung verlegt wurden, als auch diejenigen vereinzelt Fälle, welche aus äussern Gründen vor ihrer vollständigen Genesung von ihren Angehörigen aus der Anstalt herausgenommen wurden.

Da in der vorerwähnten, amtlichen, preussischen Statistik Geistes- und Delirium tremens-Kranke zusammengefasst werden, so will ich nicht unterlassen, auch hier eine zusammenfassende Übersicht der in den 18 genannten Jahren in der städtischen Krankenanstalt behandelten Geisteskranken und Deliranten zu geben.

	Zahl der über- haupt Behandelten	Zahl der Ausgeschiedenen			
		geheilt	gebess.	ungeh.	gestorb.
Geisteskranken	2519	796	280	1136	253
Deliranten	1742	1530	—	10	200
beide zusammen	4251	2326	288	1146	453
in Proz. der Behandelten		54,72	6,59	26,96	10,66.

Nach dem zitierten Heft der preussischen Statistik lauten die entsprechenden Zahlen für sämtliche Irrenanstalten des Staates folgendermaassen: Es sind in sämtlichen Irrenanstalten Preussens, deren Zahl incl. der Irrenabteilungen an Krankenhäusern 183 betrug, während der drei Jahre 1886 bis 1888 64 887 Geistes- kranke behandelt resp. gepflegt worden; von diesen sind 8105 geheilt = 12,49 %, 5995 ge- bessert entlassen = 9,24 %, es schieden als ungeheilt aus 12946 = 19,95 % und es starben 8621 = 13,29 %. Es ergibt sich somit, dass das Behand- lungsergebnis in der städtischen Kranken- anstalt zu Königsberg sich wesentlich günsti- ger stellt, als sich dasselbe im Durchschnitt aus sämt- lichen Irrenanstalten und Irrenabteilungen Preussens berechnet. Der Grund hierfür liegt wohl darin, dass der städtischen Krankenanstalt heilbare Fälle resp. frische Erkrankungen in besonders reichlicher Menge zu- fliessen, und dass auch die Zahl der Deliranten, welche ja ein günstigeres Genesungsprozent darbieten, eine relativ grosse gewesen ist. Indes ist dies letztere Moment doch nicht ausschlaggebend; denn selbst wenn die Deliranten in der Statistik der städtischen Kranken-

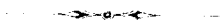
anstalt in Abzug gebracht werden, bleibt das Prozentverhältnis der Heilungen doch immer noch wesentlich günstiger, als es sich im Durchschnitt aus allen Irrenanstalten des Staates ergeben hat (31,83 % und 12,49 %).

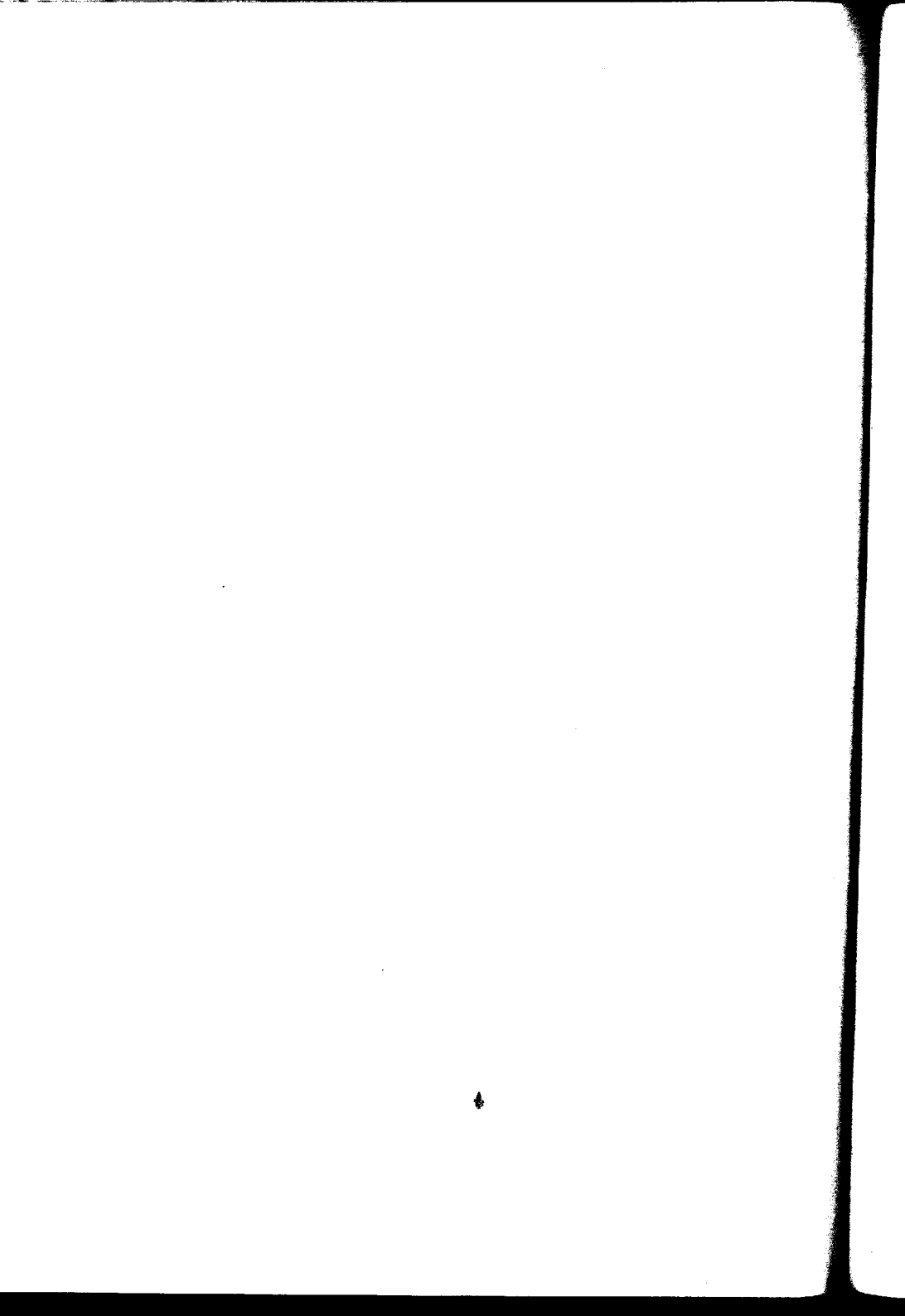
Als bemerkenswert möchte ich noch hervorheben, dass auch die Mortalität, eine Rubrik, in welcher die eindeutigsten und sichersten, statistischen Data zum Ausdruck kommen, eine Ziffer aufweist (es sind 10,66 % der Behandelten gestorben), welche niedriger ist als die entsprechende Durchschnittsziffer der eben erwähnten allgemeinen preussischen Statistik.

Durch vorstehende Mitteilungen habe ich versucht einen Beitrag zu liefern zur Feststellung des Prozentverhältnisses, in welchem heilbare und unheilbare Geisteskranken in unsern öffentlichen Irrenanstalten zur Aufnahme gelangen. Die grösste Zahl der Jahresberichte, welche von den Direktoren der Irrenanstalten erstattet worden sind, giebt zwar eine sehr umfangreiche Statistik über die Fragen des Lebensalters, des Standes, der Konfession der Geisteskranken, sowie über die Hereditäts- und Kausalitätsverhältnisse etc. —, statistisches Material über die Zahl der in die Anstalten aufgenommenen heilbaren und unheilbaren Geisteskranken findet sich in ihnen jedoch nur sehr spärlich. Aus diesem Grunde und da man selbst aus der amtlichen preussischen Statistik keinen Aufschluss über die in Rede stehende, bisher noch einer Beantwortung harrende Frage erhält, habe ich geglaubt, das in den Berichten der städtischen Krankenanstalt zu Königsberg enthaltene Material verwerten zu sollen. Von einer Besprechung

der sonstigen, für Geisteskranke wichtigen Verhältnisse, wie Alter, Konfession, Aetiologie habe ich als dem Zweck dieser Arbeit fern liegend abgesehen. Wenn die gegebene Statistik daher auch keineswegs beanspruchen kann, eine erschöpfende zu sein, so dürfte sie doch vielleicht einiges Interesse haben als ein kleiner Beitrag für die Beantwortung der bis jetzt auffallend vernachlässigten Frage, in welchem Grade die bestehenden Irrenanstalten dem Heilzwecke und in wie weit sie der Pflege der unheilbaren Kranken zugute kommen — eine Frage, deren Beantwortung für die Gestaltung des gesamten Irrenwesens nicht ohne Bedeutung sein dürfte.

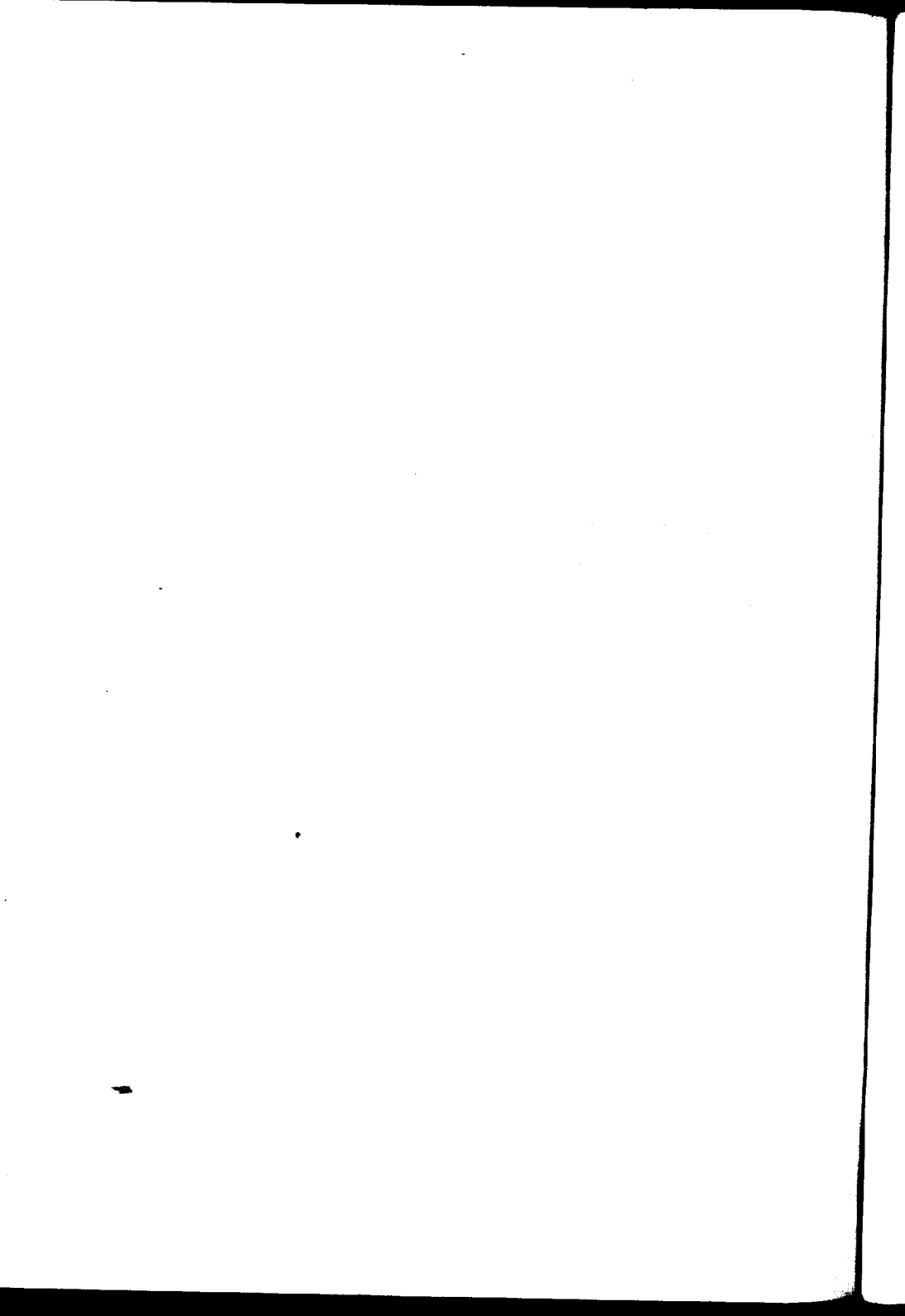
Es ist mir eine angenehme Pflicht, meinem hochverehrten Lehrer, Herrn Professor Dr. Meschede, Direktor der städtischen Krankenanstalt und der psychiatrischen Universitätsklinik zu Königsberg, für die Anregung zu dieser Arbeit, die Überlassung des Materials und das lebhafte Interesse, welches er meiner Arbeit gütigst zuwendete, meinen aufrichtigsten und verbindlichsten Dank auszusprechen.





Thesen.

1. Bei der Anlage von Krankenhäusern ist das Pavillon-system dem Korridorsystem vorzuziehen.
 2. Die Behandlung der Conjunctivitis granulosa geschieht am besten durch Excision der erkrankten Teile.
- 



Lebenslauf.

Ich, August Hochmann, wurde am 7. Januar 1869 zu Stallupönen als Sohn des Grundbesitzers August Hochmann daselbst geboren. Meine Schulbildung erhielt ich anfangs in der Stadtschule zu Stallupönen, später auf dem Gymnasium zu Gumbinnen, welches ich am 22. März 1889 mit dem Zeugnis der Reife verliess. Seitdem studierte ich neun Semester lang Medizin an den Universitäten Berlin, München, Strassburg, Kiel und Königsberg. Das Tentamen physikum beendete ich am 17. Februar 1894 vor der Prüfungskommission zu Königsberg und bestand das Examen rigorosum ebenda am 20. März desselben Jahres.

Während meiner Studienzeit besuchte ich die Vorlesungen und Kurse folgender Herren Professoren und Dozenten:

in Berlin: Assmann, Hartmann, Preyer, Schwendener, Waldeyer;

in München: v. Baeyer, Hertwig, v. Kupffer, Rüdinger, v. Voit;

in Strassburg: Freund, Ledderhose, Lücke, Minkowski, Naunyn, v. Reeklinghausen, Schmiedeberg, Schwalbe;

in Kiel: v. Esmarch, Falek, Fischer, Heller, Petersen, Quincke, Völekens, Werth;

in Königsberg: Berthold, Braun, Dohrn, v. Esmarch, Falkenheim, Jaffe, Kuhnt, Lichtheim, Meschede, Nauwerck, Neumann, Rosinski, Schneider, Schreiber, Stieda.

Allen diesen meinen verehrten Lehrern sei auch an dieser Stelle mein aufrichtigster Dank gesagt.





16189